

Zahnreport der Barmer GEK:
Mehr PAR in NRW,
mehr Extraktionen in
Mecklenburg-Vorpommern **66**

Standortbestimmung (3):
Implantate und
rheumatische
Erkrankungen **13**



Großes Treffen vom HDZ-Team mit dem Verantwortlichen vor Ort



HDZ engagiert sich auf den Philippinen Seite 32

Inspektionsreise auf den Philippinen

HDZ: Überprüfung des Mundgesundheitsprogramms und Einweihung neuer Gebäude in Bugko

Der 17. Juni war Freitag und freudig best, als Dr. Klaus Winter gemeinsam mit Dr. Casa de Casan und Dr. Hans Hebel mit dem Flugzeug auf einer der vorliegenden Inseln von Cebu auf den Philippinen landete. Die Luftfruchtbarkeit betrug mehr als 80 Prozent, doch zum Durchatmen blieb keine Zeit. Die drei Zahnärzte werden bereits von einer Mitarbeiterin der Don Bosco Mission empfangen.

Daloy Dulpe wird die Gäste aus Deutschland auf dem ersten Teil ihrer Inspektionsreise als Dolmetscherin und Organisatorin begleiten. Auf dem Programm stehen unter anderem die Erfolgskontrolle des seit einigen Jahren laufenden Mundgesundheitsprogramms Oral Health Care Program (OHCP), das mithilfe des HDZ an verschiedenen Orten auf den Philippinen etabliert werden konnte. Geplant ist außerdem der Besuch einer Außenstation der Don Bosco Mission und der German Doctors auf der „Molomina“ Mindanao und die Einweihung eines neuen Gebäudekomplexes im salubren Nord-Samar.

Cebu ist eine quirlige Stadt mit permanentem Verkehrslärm, aber Daloy kann sich gut auskennen, weil sie zuvor ein halbes Jahr nach abendlichem Einbruch aus dem regionalen Kleinstadten unter einer Zelt – bestehende Prophylaxeeinrichtungen – erreichten“, berichtet der HDZ-Team. Die Leiterin der Don Bosco Mis-

sion auf den Philippinen seit 2002 in Zusammenarbeit mit dem HDZ (Dr. de Casan) in verschiedenen Kirchengemeinden im Rahmen ihres Einsatzprogramms auch Maßnahmen zur Zahngesundheit durchzuführen, vor allem bei Kindern und Jugendlichen die Zahn in einem besorgniserregenden Zustand sind. Daher werden sich die Stiftungsvorstände auf dieser Reise über den Fortschritt des Projekts informieren sowie Nachschulungen für die freiwilligen Helfer anbieten. Geplant ist, das bestehende Programm fortzusetzen und weiter auszubauen.

Bei der Inspektionsreise sind die Zahnärzte in verschiedenen Orten, hierzu ist Gelegenheit, die Mundgesundheitsmaßnahmen ihrer Mitarbeiter und sich von ihrer Qualität zu überzeugen (Abb. 1 und 2). „Wir waren sehr begeistert von dem Engagement der freiwilligen Helfer und der Vielzahl von Kindern, die mit Spaß und Begeisterung teilnahmen“, so Dr. Winter. „Insbesondere bestatete kein Zweifel an dem Projektfortschritt.“

Als weitere Programmpunkte der Reise war der Besuch einer Außenstation der Don Bosco Mission und der „German Doctors“ auf der eine Flugbrücke verläuft, Insel Mindanao geplant. Mindanao ist eine der schönsten Inseln des Archipels. Sie wird häufig als „Molomina“ bezeichnet, da es hier immer wieder zu Übersichten auf Christen kommt. Dabei sind gerade einmal 40 Pro-

zent der Einwohner Muslime und gelten als äußerst friedlich. Kennen der Region sind davon überzeugt, dass mehr radikale Islamisten für die Übergriffe verantwortlich sind, die mit Schwelgern aus Indonesien und Malaysia kommen und die Philippinen islamisieren und in Terror bringen wollen. Das HDZ-Team ließ sich von den Negativschlagzeilen nicht beeindrucken und besuchte wie geplant zwei „Outreach Schools“ auf Mindanao, die komplett im Urwald liegen und nur per Motor-Bike erreichbar sind (Abb. 3 und 4).

„Es beschwerlich der Weg dorthin war, so schön, wie es zu sehen, mit welcher Begeisterung der Kinder dort zur Schule gehen“, berichten die Zahnärzte rückblickend. „Obwohl die Unterbringung der Zahnärzte hätte keine leichte Chance auf Schulbildung.“

Bei dieser Gelegenheit besuchten die deutschen Gäste auch Peter Uras. Der landliche Priester hat in den 1980- und 1990-er Jahren die dortige Don Bosco Station aufgebaut und sich dann in das Hochland zurückgezogen. Dort lebt der Pater als Eremit und bringt den Einheimischen Techniken des Ackerbaus und der Tierzucht bei. Man könne ihn mit seinem Hirten und Vorküßler grinsen als einen kleinen „Lorenzo de Vito“ bezeichnen, sagen die Stiftungsvorstände. Außerdem sei er ein hervorragender Koch und verkaufe ebenfalls noch eine Vielzahl von Naturpro-

dukten, die er mit den Einheimischen herstellt. In seiner Nähe befindet sich das Sanitätskrankenhaus der German Doctors – dem lobenswerten Besuch bei den Kollegen fallen sich die Vertreter des HDZ natürlich nicht entgehen.

Der zweite Teil der Projektreise führte das Team auf die Insel Samar nach Bugko zum Medical Care Center, das mit Hilfe des HDZ errichtet wurde. Die Krankenhausleiterin Daloy Dulpe erwartete die Gäste aus Deutschland bereits und hatte alles vorbildlich organisiert. Umso mehr freuen sich Dr. Winter und seine Mitreisenden auf die feierliche Einweihung des vom HDZ finanzierten Mehrzweckgebäudes, das aus zwei Zahnkabinetten, einer Arztempfänger, einem Computerraum und einer Cafeteria besteht. Am Freitag würde Klaus de Casan durch zahlreiche freiwillige Helfer im Medical Center „Anschließend dürfen wir die zahnmedizinische Ambulanz von Schwester Selma und ihren Eltern begleiten“, erzählt er. „Rund um Patienten haben wir schon vor Sonnenlaufgang eingefunden. Das war ein schönes Abschluss der Reise.“

„Wir haben die Erfahrungen mit nach Hause genommen, dass sich unser Engagement auf den Philippinen lohnt und wir auch künftig hier in unserem Projekt investieren werden“, ergänzt das HDZ-Team abschließend.

Lernen ohne Angst vor Hunger und Gewalt

Nigeria: Enyiduru-Schule trägt mit Bildung zur Befreiung bei

Auf dem ersten Blick ist die Enyiduru-Projektsschule einfach nur eine ganz normale Schule in einer kleinen Provinzstadt namens Nruka im westafrikanischen Nigeria. Doch die haben mit Stachelstrahl versehenen Schutzmauern, die das Schulgelände umgeben, lassen erahnen, dass sie eben doch keine „ganz normale“ Schule ist – für Schüler, Lehrer und Mitarbeiter ist sie vielmehr ein Ort der Zufucht und Geborgenheit in einer unsicheren Welt.

Denn als bevölkerungsreichstes Land Afrikas kämpft Nigeria auch Jahre nach der Militärdiktatur noch gegen bürgerliche Armut, Kriminalität und Korruption. Kämpfe zwischen muslimischen Norden und dem mehrheitlich christlich-animistischen Süden sind an der Tagesordnung, ebenso Überfälle auf die Zivilbevölkerung. An der Enyiduru-Schule werden Kinder aus ärmsten Verhältnissen unterrichtet.

Hier ist Leben möglich – ohne Lügen, ohne Diebstahl, ohne Korruption, ohne Diskriminierung, ohne Gewalt. In dieser Atmosphäre macht das Lernen Spaß. Dass dies möglich ist, verdankt die Enyiduru-Schule auch dem HDZ (Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte). Die Stiftung unterstützt das „Enyiduru-Projekt Nigeria e.V.“ seit Jahren. Mehr als 120.000 Euro hat das HDZ bereits in die Ausbildungsinvestiert. In der bis heute auch Unterricht in Zahnpflege auf dem Lehrplan steht. Das Geld fließt unter anderem in den Bau des Schulgebäudes, die neue Toilettenanlage, den Speisesaal und die Schutzmauer.



Dr. Winter bei seinem letzten Besuch in Nruka

von HDZ

Terminally Boko Haram geflüchtet sind, um die Aufnahme ihrer Kinder in der Schule bitten. „Neulich kam ein Polizist zu uns, der seine beiden Söhne anmelden wollte“, sagt sie. „Er beklagte, dass in seinem Land alles von Korruption befallen sei, er selbst auch. Seine Kinder sollten aber eine andere, bessere Erziehung bekommen, damit sie später das Land verändern könnten.“

Seinen Wunsch nach einer besseren Zukunft für die nächsten Generationen teilen auch andere Eltern, die meistens von ihnen haben selbst nie eine Schule besucht. „Wir bemühen uns täglich, diesen Geist des Vertrauens und der Liebe an unserer Schule, an die Eltern und Schüler weiterzugeben“, sagt Schneider. Besonders erheuernd findet sie immer noch, dass für den Großteil der Kinder die warme Schulspeise die einzige Mahlzeit am Tag ist. „Manche Kinder weinen vor Hunger“, sagt sie. Hunger sei der wichtigste Feind und die Schulspeise so wichtig wie ein Schulbuch. Dabei wird derzeit auch der Küchentrakt baulich erweitert.

Abgesehen davon sind die Projektverantwortlichen stolz darauf, dass die Schüler und Schülerinnen des Enyiduru-Projekts regelmäßig zu den Klassenbesten gehören, wenn sie auf weiterführende Gymnasien oder Internate gehen. Für die sie das Schulgeld erhalten. „Unsere Schule vermittelt eben nicht nur Wissen, sondern auch Charakterbildung“, so Schneider.

**Yvonne Schubert,
Wilgartswiesen**

„Welche Bedeutung die Schule bis heute hat, beschreibt Birgitta Schneider, die stellvertretende Vorsitzende des Vereins. „Einen gesicherten Ort in einem Umfeld zu finden, in dem Angst ein ständiger Begleiter ist, ist von unschätzbarem Wert“, sagt sie. „Ersichtlich wurde das kleine Internat, das sich gegenüber der Schule befindet, nachts von sechs bewaffneten Männern überfallen. In solchen Situationen gibt es keine Hilfe, weder von der Polizei noch von Nachbarn. Die Menschen sind der Gewalt schutzlos ausgeliefert.“

Schneider erzählt auch, dass verheiratete Eltern, die aus dem Norden des Landes vor der

Vom Tellerwäscher zum Küchenchef

Francis van Hoi: Eine Lebensgeschichte von Flucht, Integration, Erfolg und Entwicklungshilfe

Es ist der Stoff, aus dem Hollywood-Filme sind: Francis van Hoi, ein junger Mann aus einer armen vietnamesischen Familie, träumt in den 20er-Jahren von einem Leben im fernen Deutschland. Er studiert in seiner Heimat deutsche Geschichte, beschäftigt sich mit der fremden Kultur und fühlt sich dem katholischen Glauben verbunden. In seinem, damals noch vom Vietnam-Krieg gezeichneten Land sieht er keine Zukunft.

Mit 23 Jahren begibt er sich auf eine gefährliche Reise. Zusammen mit anderen „Boatpeople“ überquert er in einem kleinen Kutter drei Monate lang das Meer, auf der Suche nach dem Glück und einer neuen Perspektive in einem fernen Land. Das Ziel steht fest: Deutschland. Er schafft es nicht nur, unter Lebensgefahr das Land seiner Träume zu erreichen, er macht dort auch seinen Weg – der ihn letztlich nach 37 Jahren wieder zurück in seine alte Heimat führt. Dort will er Gutes tun und das teilen, was er in Deutschland gelernt hat. Auch dabei geht er unbeeinträchtigt seinen Weg, und auf einem Teil dieses Wegs hat ihn die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (HDZ) unterstützt.

Umso mehr freut sich De Klaus Winter, als er im Rahmen seiner Projektreise nach Vietnam jetzt erneut die Gelegenheit bekam, mit dem kleinen Mann aus Vietnam,

der inzwischen 64 Jahre alt ist, sein Lebenswerk zu begutachten: die „deutsche“ HDZ-Gastronomiefachschule in Saigon.

Schon immer war Francis van Hoi ein einflussreicher Mensch mit einem enormen Durchhaltevermögen. Diesen Charaktereigenschaften verdankt er vermutlich sein Leben, denn nicht alle Bootsladungen überleben in den 70er-Jahren den gefährlichen Seeweg von Vietnam nach Thailand. Nahrung und Trinkwasser reichten oft nicht aus. Francis rettet sich und andere, indem er Seewasser kocht und den in Plastik eingekapselten Wasserdampf als Trinkwasser nutzt. Als Brennheld dienten die Bootsplanken. Er war der Einzige, der nach seiner Rettung nach Deutschland ging. Für ihn das Land seiner Träume. Alle anderen wählten Australien oder Amerika.

In Deutschland angekommen und als politischer Flüchtling akzeptiert, machte er sich auf die Suche nach Arbeit. In München verdiente er zuerst als Tellerwäscher sein Geld, arbeitete sich in den Jahren danach dann bis zum Küchenchef hoch. Noch heute erinnern sich die 5-Sterne-Hotels, in denen er tätig war, gerne an den fleißigen und begabten Vietnamesen. Später gründete er eine Catering-Firma, deren exzellenter Service von vielen Unternehmern geschätzt wurde. In seiner Freizeit studierte er einige Semester Theologie.



Kochen und Backen auf höchstem Niveau – Francis van Hoi an der Gastronomiefachschule in Saigon

2012 entschied sich Francis van Hoi dann, in seine Heimat zurückzukehren, um sein Fachwissen und seine Erfahrungen mit armen Gemeinden zu teilen, die – so wie er vor 37 Jahren – für ihr Leben keine Perspektive hatten. Das HDZ

unterstützte ihn bei der Verwirklichung seiner Projekte. Dazu zählt eine Ausbildungsstätte für körperlich Schwerstbehinderte, die an den Spätfolgen des Chemiewaffen-einsatzes Agent Orange im Vietnamkrieg leiden. In einem vom HDZ errichteten Berufsbildungszentrum lernen die jungen Erwachsenen unter anderem Nähen

und das Programmieren von Software.

Eine weitere Hilfsmaßnahme auf Initiative von Francis van Hoi ist ein Lepra-Projekt im Norden Vietnams. Hier freiten mehr als 700 ehemals Leprakranke als Ausstrahler in einem „Gheto“ ihr Leben und werden von fünf Angehörigen einer katholischen Schwesternkongregation Heberweiß betreut. Das HDZ hat vor zwei Jahren auf dem Gelände ein Schwesternhaus mit einer Ambulanz errichtet.

Francis van Hois Lebensprojekt ist aber die 2014 gegründete HDZ-Gastronomiefachschule in Saigon. Sie ist die einzige Schule in Vietnam, die nach dem dualen Ausbildungssystem nach deutschem Vorbild innerhalb von drei Jahren Köche und Gastronomiefachkräfte ausbildet. Die ersten 29 der 150 Schüler haben im Februar 2016 ihre Zwischenerprüfung bestanden.

Alle Absolventen wurden in internationalen 5-Sterne-Hotels zur praktischen Ausbildung übernommen und stellen schon heute für die Zeit danach unter Vertrag. Francis van Hoi genießt bei seinen Schülern großes Vertrauen. Sein „24-Stunden-Tag“ ist ausgefüllt mit den verschiedensten Aufgaben: Schuldirektor, Sozialarbeiter, Seelsorger und Lehrer.

Als tiefgläubiger Christ gebietet für ihn die christliche Erziehung seiner Schüler zusätzlich zu seinem selbstgestellten Auftrag – in

einem überwiegend atheistischen Vietnam.

Bei seinem jüngsten Besuch in Vietnam hatte De Klaus Winter jetzt die Ehre, eine neue Rückenlehne zu stellen und sich erneut von der Qualität der erstklassigen Ausbildung zu überzeugen. Auch hochrangige Vertreter von Kirche, Wirtschaft und Medien haben das professionelle Trainingscenter besucht und waren angetan vom Engagement des Initiators Francis van Hoi. Seine granzürn Einsparläuse hat er in den Unterhalt der Gastronomiefachschule gesteckt. Neben dem HDZ engagiert sich auch das Bischöfliche Hilfswerk Misereor in diesem Projekt.

Weitere dringende Pläne, wie der Bau eines Internatgebäudes, müssen noch verwirklicht werden. Doch auch die Tatsache, dass sich in der Stadt bereits herumgesprochen hat, dass das Ausbildungszentrum eine ausgezeichnete Küche bietet, reicht nicht aus, um genügend Einnahmen zu generieren und auf eigenen Beinen zu stehen, geschweige denn Investitionen zu tätigen. Francis van Hoi gibt jedoch nicht auf. Er ist sicher, dass sein Lebenswerk mit Gottes Hilfe und Unterstützung aus dem In- und Ausland weiter wachsen wird und noch vielen armen Jugendlichen eine gute Berufsperspektive ermöglicht.

**Yvonne Schubert,
Wlfgang Wisen**

Juni 3/2016

IDEE und TAT

Mitteilungsblatt des DRK-Landesverbandes Westfalen-Lippe e.V.



Deutsches
Rotes
Kreuz



Bundesweit Aktionen zum Weltrotkreuztag
Start der neuen DRK-Kampagne

Kreisverband Münster

Spende für Kinderspielstube in Notunterkunft



Foto: Nina Heckmann

Joachim Gardemann (li.) und Richard Wagner

Der Lazarus-Orden, Großballei Deutschland, und das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte unterstützen die Betreuung für

Flüchtlingskinder in der Kinderspielstube der Notunterkunft Wartburgschule in Münster. Sie finanzierten die neue Einrichtung der Spielstube mit kindergerechten Möbeln und Spielgeräten. „Ich freue mich, dass wir die Arbeit des DRK hier vor Ort mit unserer Spende fördern können“, berichtet Richard Wagner, Kommandator der Kommende Rheinland des Lazarus-Ordens.

Gemeinsam mit Professor Dr. Joachim Gardemann, Hospitalier des Großpriorats sowie Leiter des Kompetenzzentrums

Humanitäre Hilfe an der Fachhochschule Münster, übergab er die Möbel und Spielgeräte an Anne Westendorf, Bereichsleiterin Kinder, Jugend und Familie beim DRK-Kreisverband Münster. „Die neuen Möbel sind ein sehr wertvoller Beitrag, damit sich die Kinder bei uns wohl fühlen“, erklärt Westendorf. „Herzlichen Dank an Professor Gardemann, der sich regelmäßig mit seiner Kompetenz und Menschenfreundlichkeit einbringt.“

Als Kinderarzt bietet Gardemann, der schon viele Male für das Deutsche Rote Kreuz in Auslandseinsätzen war, in der Notunterkunft ehrenamtlich wöchentliche Sprechstunden für Familien mit Kindern an.

Nina Heckmann

Kreisverband Dortmund

Carsten Atrops half Flüchtlingen in Griechenland

Fast einen Monat lang – vom 9. Mai bis zum 6. Juni – hat Carsten Atrops, Notfallsanitäter beim Rettungsdienst des DRK-Kreisverbands Dortmund und ehrenamtlich aktiv in der Dortmunder Rotkreuzgemeinschaft, Flüchtlingen in Griechenland geholfen. Das DRK-Generalsekretariat in Berlin hatte sich an seinen Vorgesetzten Fred Weingardt gewandt: Gesucht wurden geeignete Kräfte, die im Auftrag der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften medizinische Grundversorgung in Flüchtlingslagern in Griechenland leisten. Fred Weingardt fragte Atrops, der sich einen solchen Einsatz gut vorstellen konnte. „Ich war unglaublich gespannt auf das, was mich in meiner ersten Mission im Rahmen einer Emergency Unit der Föderation erwartet“, berichtet Carsten Atrops. „Dann ging es auch schon mit dem Flieger über Berlin und Athen nach Thessaloniki und weiter mit dem Auto nach Kilkis.

Eingesetzt war ich in einer Mobile-Health-Unit der Föderation, das kann man sich in etwa vorstellen wie eine Arztpraxis auf vier Rädern. Ein Arzt, ein Dolmetscher und ich, der Notfallsanitäter / Paramedic, als Fahrer und Helfer. Unser Auftrag: In bis-

lang unversorgten Flüchtlingscamps eine medizinische Basisversorgung für geflüchtete Menschen anzubieten. Zugleich waren wir mit der Mobile-Health-Unit Teil eines etwa 20-köpfigen Rotkreuz-Teams, das in zwei Camps nahe den Orten Nea Kavala und Cherso jeweils eine Gesundheitsstation für die Flüchtlinge betreibt.

Mit der Mobile-Health-Unit sind wir in das Camp Korthelio mit circa 1.200 Flüchtlingen gefahren und haben dort im Durchschnitt etwa 30 bis 50 Patienten pro Tag versorgt. Manche hatten schon langbestehende, zum Teil offene und entzündliche Wunden. Zudem bemühten wir uns um stark fiebrige Infekte und die Bekämpfung von Läuse, Flöhen und weiteren Hauterkrankungen. Bei Verdachtsfällen wurden Schnelltests auf Malaria durchgeführt, um zeitnah die wichtige Behandlung ein-

zuleiten. Je nach Bedarf gehörte zu unserem Gespann eine Mother and Child Health Unit, die mit einem Fahrer / Notfallsanitäter sowie einer Hebamme besetzt war und sich um gynäkologische Erkrankungen sowie die Säuglingspflege bemühte und Hilfestellungen gab.

Mein Fazit? Anstrengend, packend,

manchmal belastend, oft aber auch guttuend ...

Ich werde dem Roten Kreuz wieder für eine Mission zur Verfügung stehen!“ *i+t*



Foto: DRK Dortmund

Carsten Atrops (re.) mit Teamkollegen vor der Mobile-Health-Unit während seines Griechenland-Einsatzes



Flüchtlinge können im Camp vor Ort behandelt werden und müssen keine langen Fahrten mehr auf sich nehmen.

Foto: Markus Dittich

Zahnstation im ehemaligen Briten-Camp eröffnet

BEhandlung vor Ort: Bundeswehr und zivile Zahnärzte leisten schnelle Hilfe für Flüchtlinge

Seit Kurzem können sich Flüchtlinge im Flüchtlingscamp Bad Fallingb. zahnärztlich in einer neuen Praxis vor Ort behandeln lassen. Dazu wurde die ehemalige Zahnstation der Britischen Streitkräfte wieder mit Behandlungsstühlen und Geräten ausgestattet und umgewidmet. Das Erstaufnahmelager in der niedersächsischen Stadt am Rand der Lüneburger Heide gilt als größtes Camp in Norddeutschland und bietet Kapazitäten für rund 3.000 Flüchtlinge. In zwei vollständig eingerichteten Behandlungszimmern werden die Flüchtlinge sowohl von zivilen Zahnärzten aus dem Heidekreis sowie von einem Bundeswehrzahnarzt an allen Werktagen betreut. Durch die Neuöffnung der Zahnstation müssen die Flüchtlinge nun nicht mehr gemeinsam mit einem Dolmetscher in die umliegenden Praxen gefahren werden. „Diese Taxi-Transportkosten kann der Bund beziehungsweise das Land nun einsparen“, sagt Dr. Frank Jagade, Zahnarzt und Vorsitzender der Kreisstelle Soltau-Fallingb. b. d. D.

Darüber hinaus ist in der neuen Zahnstation an den Werktagen ein Dolmetscher anwesend. Zuletzt sei ein deutlicher Engpass an Übersetzern in den Camps spürbar gewesen, da sie zusammen mit den Asylsuchenden in die umliegenden Zahnarztpraxen gefahren werden mussten. Die Einrichtung der Behandlungszimmer, des Röntgen- und des Sterilisationsbereichs wurde von der Zahnärzteschaft gespendet. Das Camp, das gemeinsam von der Bundeswehr, dem Deut-

schen Roten Kreuz sowie von den Johannitern betrieben wird, hat im Rahmen der Spenden maßgebliche Unterstützung vom Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) erhalten. Die Organisation unterstützt Hilfsprojekte in Notgebieten auf der ganzen Welt. „Normalerweise gehen wir zu den Ärmsten der Armen und versuchen dort die größte Not zu lindern. Aber nun sind die Hilfesuchenden zu uns gekommen, und wir Zahnärzte nehmen uns vor Ort ihrer Probleme an, soweit ihre Probleme in unser Fachgebiet fallen“, so Klaus Winter, verantwortlicher Leiter des HDZ. Insgesamt haben die Instrumente in den Zimmern einen Neuschaffungswert von rund 100.000 Euro. „Wir in jeder anderen Praxis können wir hier alle Behandlungen durchführen“, so Jagade. Auf ehrenamtlicher Basis wird jedoch kein Zahnarzt in der Station behandeln. „Die Leistungen werden von den Zahnärzten wie in einer herkömmlichen Praxis ganz normal abgerechnet“, so Jagade.

Allerdings sei die Bereitschaft, Asylsuchende zu behandeln, in den vergangenen Monaten bei Jagades Kollegen spürbar gesunken. Grund dafür sei auch laut Aussage des Zahnmediziners die zu geringe abrechenbare Leistung. „Das ist in der Tat ein Wermutstropfen“, so der Zahnmediziner. Im Großen und Ganzen sei man aber froh, dass man das Projekt erfolgreich abschließen konnte. Daran beteiligt waren neben der Bundeswehr das Land Niedersachsen und die Zahnärztekammer Niedersachsen. die

Zahn ärzte blatt

Baden- Württemberg

» mit Informationen aus der
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde



LEITARTIKEL

Soziales Engagement
ist wichtiger denn je

TITELTHEMA

Tue Gutes und
rede darüber

PRAXIS

Neue Regelungen
im Röntgenbereich

PARODONTITISTHERAPIE

Adjuvante systemische
Antibiotika

Soziales Engagement ist wichtiger denn je

Die soziale Kluft zwischen Arm und Reich wird in Deutschland immer größer und betrifft vor allem Kinder und Jugendliche. Die Studie des ersten Armuts- und Reichtumsberichts der Landesregierung Baden-Württemberg zeigt: Vor allem kinderreiche Familien und Alleinerziehende sind armutsgefährdet.

Soziales Engagement wird immer wichtiger. Als modernes Medienunternehmen steht auch der Südwestrundfunk (SWR) zu seiner Verantwortung und leistet mit seiner Kinderhilfsaktion Herzenssache seinen Beitrag, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese wichtigen Themen zu lenken. Auch die über 40 Initiativen von Zahnärztinnen und Zahnärzten in Baden-Württemberg engagieren sich seit vielen Jahren vorbildlich für soziale Zwecke. Es freut mich besonders, dass sich ab 2017 diese starken Partner zusammenschließen, um gemeinsam mit ihrem sozialen Engagement Gutes zu tun.

Die bisherige Aktion Z – Altgold für die Dritte Welt der baden-württembergischen Zahnärztinnen und Zahnärzte expandiert und nimmt Herzenssache als neuen Spendenempfänger mit an Bord. Bisher flossen alle Spenden der Aktion ins Ausland. Es ist wunderbar, dass nun auch Kinder und Jugendliche im Südwesten Deutschlands von dieser vorbildlichen Aktion der Zahnärztinnen und Zahnärzte und ihrer Patientinnen und Patienten profitieren werden. Je ein Viertel der Spenden gehen unter dem

Dach des Hilfswerks Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete e. V. (HDZ) ab 2017 an Herzenssache e. V., Don Bosco Mondo e. V., Verein Hilfe zur Selbsthilfe Dritte Welt e. V. und die German Doctors.

Sie, liebe Zahnärztinnen und Zahnärzte in Baden-Württemberg, helfen somit ab nächstem Jahr sowohl Kindern vor der eigenen Haustür als auch weltweit. Danke, dass Sie Ihre Patientinnen und Patienten auf die Möglichkeit hinweisen, dass sie mit ihrer Zahngoldspende viel Gutes tun können. Gerne stelle ich Ihnen Herzenssache kurz vor, um Ihnen zu zeigen, wieviel wir mit Ihrem Engagement bewegen können: Herzenssache e. V. ist die Kinderhilfsaktion von Südwestrundfunk (SWR), Saarländischem Rundfunk (SR), der Sparda-Bank Baden-Württemberg und der Sparda-Bank Südwest und steht für das soziale Engagement dieser Unternehmen. Grundlage ist die Vision eines menschenwürdigen Lebensumfelds, das allen Kindern und Jugendlichen im Südwesten Deutschlands gleiche Chancen eröffnet. Das erste Ziel ist dabei die

Mehrung des Gemeinwohls. Auch die Schwächsten sollen mit der Hilfe von Herzenssache zu starken, sicheren und mündigen Persönlichkeiten heranwachsen, die dann unsere weitere Zukunft kraftvoll gestalten können. Der SWR informiert sein Publikum generationenübergreifend über Brennpunktthemen rund um Kinder und Jugendliche und ruft dabei auch zum Spenden und Mitmachen auf.

Gegründet von Journalisten, die nicht nur über Kinder und Jugendliche berichten, sondern auch helfen wollten, hat Herzenssache seit Vereinsgründung im Jahr 2000 über

29 Millionen Euro Spenden eingenommen und damit rund 800 regionale Hilfsprojekte für Kinder und Jugendliche in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und im Saarland gefördert. Der Verein setzt dabei auf innovative Ideen und Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit und leistet Hilfe zur Selbsthilfe. Wichtige Kriterien bei der Auswahl eines Herzenssache-Projekts sind Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit.

Das in unseren Funkhäusern gewachsene soziale Engagement ist ein Leit-

bild, das wir in unserer täglichen Arbeit mit Leben füllen und vielfältigen. Mehr als 3500 Ehrenamtliche aus dem Südwesten Deutschlands sind bis heute für Herzenssache aktiv geworden. Viele Menschen haben sich mit eigenen Aktionen engagiert und damit gesellschaftliche Verantwortung im besten Sinne übernommen. Wir freuen uns sehr, dass sich ab 2017 auch viele Zahnarztpraxen und Ihre Patientinnen und Patienten in Baden-Württemberg, in Rheinland-Pfalz und im Saarland für Herzenssache engagieren werden. Soziales Engagement ist eine wichtige und unverzichtbare Stütze unserer Gesellschaft. Danke, dass Sie einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Gemeinsam können wir wirklich viel bewegen.



Foto: Herzenssache e. V.

Dr. Simone Schelberg,
Vorsitzende der SWR Herzenssache

Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete e. V. (HDZ)

Von dem guten Gefühl, etwas zum Besseren zu verändern

Das HDZ ebnet armen und kranken Kindern und Jugendlichen Wege aus der Perspektivlosigkeit. Sie werden durch eine ganzheitliche Erziehung und Bildung gefördert, um sich eines Tages wieder selbst helfen zu können. Dr. Klaus Winter, Vorsteher der Stiftung HDZ, berichtet von der Arbeit der Hilfsorganisation.



Nairobi. Hannah ist die „Mutter Teresa“ des Mogra-Zentrums in Nairobi/Kenia. Sie war einst von der Dominikanerin Sr. Luise aus diesem Zentrum gerettet worden und kümmert sich nun selbst um die Kinder in dem Slum.

Es ist früh am Morgen im Hafengebiet von Tema bei Accra, der Hauptstadt von Ghana an der Westküste Afrikas. Hunderte von zerklopften Kindern und Jugendlichen, die die Nacht im Freien verbracht haben, sind auf der Suche nach einer Waschgelegenheit oder nach einem heißen Getränk. Ein Salesianerpater taucht auf. Es dauert keine Minute und er ist umringt von einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die ihn fröhlich begrüßen, ihm die Hand drücken, aber auch ihre Nöte vorbringen. Der eine hat Zahnschmerzen, der andere braucht dringend eine neue Hose und fast alle fragen, ob er ihnen eine Arbeit beschaffen kann.

Mittendrin. An einem dieser Tage bin ich, sonst ganztätig in Bad Lauterberg im Harz zusammen mit meiner Frau als Zahnarzt tätig, mittendrin in Schwarzafrika. Ich interessiere mich für die Situation vor Ort, denn ich bin zugleich

Vorsitzender des Hilfswerks Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete. In diesem Moment trägt mir Pater Ivan, ein Salesianer, sein Anliegen vor. Hier in Tema leben 100.000 Menschen in unwürdigen Verhältnissen. Sie stammen meist aus dem Norden des Landes, wo die Trockenheit in den Savannen und in der Folge auch die Armut der von der Landwirtschaft lebenden Menschen zunimmt.

Jugendzentren. Die Salesianer Don Boscos, bei denen ich zu Gast bin und denen Pater Ivan angehört, sind in der Nähe des Hafengebietes zu Hause. Sie nehmen sich besonders der Straßenkinder an. Aber sie spüren: Es reicht nicht, sie ab und zu karitativ zu betreuen oder mit ihnen zu spielen und Sport zu treiben. Es entstand der Plan, ein Jugendzentrum zu bauen, in dem täglich Kinder und Jugendliche zusammenkommen können, um Hausaufgaben zu machen und ihre Freizeit sinnvoll zu

gestalten. Auch berufliche Ausbildungskurse sollten dort angeboten werden, damit die Jugendlichen bessere Chancen bei der Arbeitssuche bekommen. Solche Einrichtungen der Salesianer Don Boscos haben sich in aller Welt bewährt. Deshalb stimme ich dem Plan zu, das Zentrum zu bauen, für das die Stadt Tema schon ein Grundstück angeboten hat. Dies alles geschah vor 20 Jahren, inzwischen steht das Jugendzentrum Ashaiman und wird von Hunderten Jugendlichen aus der Umgebung mit Erfolg genutzt. Die Kosten lagen bei insgesamt 500.000 Euro.

Wie alles begann. Ende der 70er-Jahre habe ich den Gründer des Hilfswerkes, den Kollegen Carl Heinz Bartels aus Göttingen, kennengelernt. C. H. Bartels, der 2001 im Alter von 80 Jahren verstorben ist, war der damalige „berufspolitische Statthalter“ Göttingens. Ich war fasziniert von seinem berufspolitischen Selbstverständnis, aber vor allem von seinem karitativen Engagement. Ich suchte den Kontakt zu ihm und es dauerte nicht lange, da entwickelte sich ein herzliches Verhältnis. Als Mitglied des Lions Club Südharz hatte ich mich seit 1979 bereits an vielen humanitären und karitativen Aufgaben im In- und Ausland beteiligt, sodass ich mich von C. H. Bartels Idee, Leprakranken und in Not geratenen Menschen zu helfen, schnell anstecken ließ. Seitdem arbeiteten wir gemeinsam in freundschaftlicher Verbundenheit an diesem großen Ziel.

Hilfe zur Selbsthilfe. Das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (kurz HDZ genannt) ging 1987 aus der Initiative „Patenschaft niedersächsischer Zahnärzte für Lepragebiete“ (1981 gegründet) hervor und ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts. Während seines inzwischen fast 30-jährigen Bestehens förderte das Hilfswerk

über die bisher bekannten Schwerpunkte der Stiftungsarbeit hinaus Maßnahmen der Ausbildung von Kindern und der medizinischen Versorgung der Bevölkerung überall in der Welt – besonders in Osteuropa, Südamerika, Indien, Pakistan, Südostasien und Afrika. Der Gesamtwert der Hilfen erreichte ein Volumen von über 33 Mio. Euro, inbegriffen sind die „von Hand“ verpackten 210 Zahnstationen mit allem Drum und Dran, die ihren Weg von Göttingen aus in die Entwicklungsländer machten. Dabei wurde stets darauf geachtet, dass diese Hilfe immer eine Hilfe zur Selbsthilfe sein sollte, für Menschen, die sich selbst (noch) nicht helfen können.

Altgoldsammlung. Die Größenordnung weltweiter Hilfsmaßnahmen konnte jedoch erst durch die nun seit 27 Jahren durchgeführte Altgold sammelaktion erreicht werden. Das praxisgerechte Sammeln von Zahnaltgold in verteilten, an das Hilfswerk adressierten Umschlägen (nicht anonym in Sammeldosen) wurde schnell bundesweit mit tatkräftiger Unterstützung durch die Bundeszahnärztekammer umgesetzt. Tausende mit ausgedientem Edelmetall (und manchem extrahierten Zahn daran) bestückter Tüten erreichten fortan jährlich das Hilfswerk. Diese Sendungen müssen nicht nur mit Handschuhen und Mundschutz ausgepackt, gewogen und auch mit Informationen und Spendenquittungen beantwortet, sondern auch unter möglichst hygienischen Kautelen bis zur Einschmelzung verwahrt werden. Mit sicherem, verständnisvollem Blick erkannte meine Frau meine Notlage, die durch diesen zusätzlichen Zeitaufwand auf mich zukam, und sorgte deshalb sofort für eine gute Lösung: Als Ehefrau und Kollegin stand sie seit 1989 zwanzig Jahre lang für diesen Aufgabenbereich als sogenannte „Sonderbeauftragte für Altgoldsendungen“ dem HDZ zur Seite und wurde danach – ebenfalls ehrenamtlich – von einem zahnärztlichen Ruheständler abgelöst.

Schirmherrschaft. Heute können wir jährlich aus den Altgold-Erlösen (die uns ohne die üblichen



Ghana. Das Jugendzentrum Ashaiman in Ghana wird von Hunderten Jugendlichen aus der Umgebung mit Erfolg genutzt.

Scheidekosten von der Firma Heraeus-Kulzer vergütet werden) ungefähr sechs bis acht Kindersiedlungen oder Waisenhäuser für je 100 Kinder in Lepragebieten oder am Rande der Slums – weg von den Müllbergen – vor den Großstädten der Entwicklungsländer bauen. Die Schirmherrschaft übernahm unsere ehemalige Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süsmuth und ab 2010 die Bundeszahnärztekammer.

Zum Helfen berufen. Als Vorsitzender unserer Stiftung und Berufstätiger musste ich mich oft fragen lassen, ob diese Arbeit in der Freizeit zu schaffen sei. Für die Arbeit im Hilfswerk blieben zwar nur das Wochenende und die Ferien sowie jede freie Minute, die Beruf und Familie ließ. Aber so geht es allen, die an dieser Aufgabe mitarbeiten, denn wirkliches Helfen ist nicht nur Beruf, sondern auch Berufung, die mich seit unserer Praxisabgabe vor sechs Jahren nun ganz erfüllt. Wenn man diese humanitäre, karitative Tätigkeit als Bereicherung der eigenen Lebensanschauung und Lebenswerte und als notwendiges soziales Engagement besonders als Mitglied unseres Berufsstandes ansieht, dann kann diese Arbeit nicht zur Last werden.

Aufbruchstimmung. Wer einmal das unendliche Leid in den Vororten einer südamerikanischen Großstadt, die überfüllten Etagen eines Armenkrankenhauses, das

Dahinvegetieren in den Hütten der Leprakranken, die nach wie vor als Aussätzig geächtet werden, miterlebt hat, der weiß, dass jede Hilfe ein Stück Hoffnung bringt auf ein Leben, das lebenswerter ist. Es ist interessant, dass in vielen Entwicklungsländern auch eine Aufbruchstimmung zu spüren ist, wenn Hilfe kommt – auch wenn sie noch so gering ist. Wenn jemand beginnt, die Verhältnisse zu verbessern, dann strahlt das aus und viele werden durch die Tatkraft und das Beispiel der Initiatoren angesteckt.

*Dr. Klaus Winter,
Vorsteher der Stiftung Hilfswerk
Deutscher Zahnärzte für
Lepra- und Notgebiete e. V.*

Info

Das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte, 1987 aus einer Vorgängereinstitution heraus als „Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete, Göttingen“ gegründet, unterstützte zuerst vor allem leprakranke Menschen. Während die Krankheit bei uns kaum vorkommt, werden in Entwicklungsländern jedes Jahr zwischen 300.000 und 800.000 Menschen infiziert. Mit Hausbauprogrammen, Berufsbildungszentren und medizinischen Stationen unterstützt das HDZ auch heute viele leprakranke Menschen dabei, ihre Krankheit zu überwinden und ihre soziale Situation zu verbessern.

ZKN mitteilungen

Die monatliche Zeitschrift für alle niedersächsischen Zahnärzte
Das amtliche Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Niedersachsen

Zahnstation für Asylsuchende eingeweiht

IN DEM ZENTRALEN ANKUNFTSZENTRUM BAD FALLINGBÖSTEL/OERBKE KÖNNEN JETZT SCHMERZBEHANDLUNGEN VOR ORT DURCHFÜHRT WERDEN.



Einer der beiden neuen Behandlungsplätze in der neu eingerichteten Zahnstation.



Statements zu Einweihung gaben v.l.n.r. Lutz Müller (deppe-dental), Frank Jagade (Vorsitzender der Kreisstelle Sottau-Fallingb., Dr. Ines-W. Carl (Vorsitzende der KZfN), Dr. Jürgen Krenzler (Oberarzt, Leiter Zahnmedizin Muroten), Dr. Klaus-Achim Schumann (stellv. Vizepräsident Hilfswerk Deutscher Zahnärzte).

Viele bürokratische Hemmnisse mussten überwunden werden, bevor am 25. Mai im Ankunftszentrum für Flüchtlinge in Oerbke/Bad Fallingb. eine komplette Zahnstation mit zwei Behandlungsplätzen und Nebeneinrichtungen ihrer Bestimmung übergeben werden konnte.

Bisher mussten schmerzgeplagte Bewohner des weitläufigen Ankunftscenters aufwendig und kostenintensiv per Taxi zu den jeweiligen Behandlern gefahren werden. Das hat nun ein Ende: denn sowohl Zahnärzte der Bundeswehr, als auch Zahnärzte aus der Bezirksstelle Verden der Zahnärztekammer Niedersachsen können sich jetzt an der Schmerzbehandlung in der vollwertigen Zahnstation beteiligen, die in den renovierten ehemaligen Sanitätskurpeltaken der Britischen Armee errichtet wurde. Bei der Planung und der technischen Durchführung waren u. a.

die Bundeswehr und die Firma deppe-dental mit ihrem Sachverstand und mit Sachspenden beteiligt. Viele Sachspenden kamen auch aus der zahnärztlichen Kollegschaft. Die Finanzierung des Projektes wurde maßgeblich durch das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte – HDZ sichergestellt. Sowohl die Zahnärztekammer Niedersachsen, als auch die Kassenzahnärztliche Vereinigung Niedersachsen haben sich über das HDZ finanziell an dem Projekt beteiligt. Zwar sei die Kassenzahnärztliche Vereinigung Niedersachsen für die Versorgung in dieser Einrichtung prinzipiell nicht zuständig, betonte der KZfN-Chef in seinem Statement, aber man habe im Hintergrund im Rahmen der Möglichkeiten Unterstützung gegeben. Die Kollegschaft vor Ort könne jedenfalls sehr stolz darauf sein, dass sie diesem Projekt zum Durchbruch verholfen habe. ■ _____/ve